

**„Die hervorragendste Eigenschaft des Menschen ist die Phantasie“  
August Everding**

**1. Projektthema**

**Jahr der Kultur** in der Schloßbachschule in Bonn Röttgen  
im Frühjahr 2012

**2. Projektbeschreibung**

2. 1. Bedarf

Das Schulprogramm der Schloßbachschule Bonn sieht vor, dass im Rhythmus von vier Jahren jeweils ein Jahr der Kultur, der Bewegung, der Naturwissenschaften und des Lesens stattfindet, so dass alle Kinder in ihrer Grundschulzeit jeweils eines dieser Projekteinheiten erleben.

Eine Projektwoche bietet grundsätzlich Möglichkeiten der intensiven Auseinandersetzung mit einem Arbeitsfeld, das über den schulischen Fächerkanon hinausreicht. Andere Formen des Arbeitens und der Vermittlung – nämlich die im entsprechenden Arbeitsfeld relevanten - können und sollten in diesem Rahmen erprobt werden. Die letzte Projektwoche, die 2011 in der Schloßbachschule zum Thema Naturwissenschaften stattgefunden hat, hat dies mit einem Schwerpunkt auf dem Experiment als der maßgeblichen naturwissenschaftlichen Methode eingelöst. Die geplante Projektwoche für dieses Schuljahr wird das Arbeitsfeld Kunst erschließen. Dabei gilt es, die Prinzipien künstlerischen Arbeitens kennenzulernen und praktisch arbeitend umzusetzen.

2.2. Kooperation / Inklusion

**„Verstehen heißt nicht Nachahmen“  
Henri Matisse**

Zur Realisierung möchten wir auch Künstlerinnen und Künstler als externe Projektleiter in die Schloßbachschule einladen.

Zum einen werden 6 Tanzpädagogen gefördert von der Stiftung Kultur und Schule für ein Jahr mit den 3 vierten Klassen arbeiten. Zum anderen konnten wir die Musikerin, Frau Anke Lehmann, als Chorleiterin gewinnen, ein Jahr lang, mit einer Gruppe von Kindern aus den Klassen 2 bis 4 zu singen.

Ausgangspunkt der praktischen, wie auch der reflexiven Arbeit sollte möglichst die Auseinandersetzung mit den Ausdrucksformen von Künstlerinnen und Künstler sein. Hierbei ist ein möglichst breites Spektrum künstlerischer Positionen wünschenswert. Von einem unmittelbaren persönlichen Kontakt zwischen den Kindern und Menschen, die ernsthaft und professionell künstlerisch tätig sind, kann ein besonderer, nachhaltiger Impuls ausgehen. Künstlerinnen und Künstler vermitteln über ihr authentisches Tun die Freiheit künstlerischer Arbeit, die Vielfalt künstlerischer Möglichkeiten und die Ernsthaftigkeit künstlerischer Praxis. Kinder lernen über das lebendige „Vorbild“.

Begleitend öffnen Lehrerinnen, deren Arbeitsgruppen nicht von Künstlerinnen und Künstlern geleitet werden, das Feld der Kunst durch erweiternde Angebote. So können etwa in einer Schreibwerkstatt, in Theater- und Tanzgruppen, mit Musik

oder Wahrnehmungstraining experimentelle Erfahrungen mit den jeweils individuellen Ausdrucksmöglichkeiten gemacht werden. Grundsätzlich sollte auch hier ein großes Maß an Freiheit in Bezug auf die Themenwahl und die Umsetzung Voraussetzung sein.

Das Miteinander der Künste wird den besonderen Reiz dieses Jahres ausmachen. Gruppen können voneinander profitieren und sich in ihrer Arbeit beobachten.

### 2.3. Perspektive

#### **„Die einzige revolutionäre Kraft ist die Kraft der menschlichen Kreativität“ Joseph Beuys**

Künstlerisches Arbeiten definiert sich heute durch ein großes Maß an individueller Freiheit in der Wahl von Themen und Techniken und durch ein ebenso großes Maß an Disziplin im Umgang mit dem gewählten Material bzw. in der Verfolgung des selbst definierten Ziels. Die Suche nach innovativen Lösungen steht im Mittelpunkt des künstlerischen Tuns. Unterschiedliche Techniken und Realisierungsmöglichkeiten stehen dabei gleichwertig nebeneinander: Befremdliche, schwer zugängliche, sperrige Gestaltungsansätze finden ihre Berechtigung im künstlerischen Feld ebenso, wie die unmittelbar überzeugende Kraft des Ästhetischen, des Schönen. Mit dem Kunstwerk entsteht ein zweckfreies Objekt, das seine Berechtigung in sich selbst findet. Dies macht die besondere Qualität und die besondere Notwendigkeit von Kunst in unserer ansonsten überwiegend zweckorientierten Gesellschaft aus. Ein freier Blick auf das Kunstwerk ist daher von entscheidender Voraussetzung für eine adäquate Wahrnehmung.

### 2.4. Transfer

Die in der Projektwoche gemachten Erfahrungen werden für den Einzelnen, wie auch für die Schulgemeinschaft wertvoll bleiben. Die Öffnung der Schule nach Außen – durch die Mitarbeit von Externen – kann bereichernd und anregend wirken. In einer auch zeitlich begrenzten Partnerschaft vollziehen sich Lernprozesse, die über die Projektdauer hinausreichen. Nicht nur die Schüler und Schülerinnen, sondern auch die Lehrerinnen erweitern ihre Perspektive, machen neue Erfahrungen und erhalten Impulse für ihre alltägliche Arbeit in der Schule. Die Projektwoche Kunst wird alle vier Jahre wiederholt, d.h. Erfahrungen können verändert und weiterentwickelt werden. Die zeitlich begrenzten Arbeitspraxis geht nicht verloren. Evtl. entstehen innerhalb der Schule Arbeitsgemeinschaften, die Begonnenes fortführen.

## **3. Projektziele**

### 3.1. Für die Kinder

In der Projektwoche soll Kunst im Spannungsfeld von größtmöglicher Offenheit und zielgerichteter Konzentration erlebt und als wertvolle, impulsgebende Kraft für die eigene Persönlichkeit erfahren werden. Es geht daher weniger um die Vermittlung bestimmter künstlerischer oder kunstgewerblicher Techniken oder um die reproduzierende Aufarbeitung kunsthistorisch relevanter Positionen („Malen

wie August Macke, Wassily Kandinsky etc.“). Im Vordergrund steht stattdessen die Beschäftigung mit zeitgenössischer Kunst durch das eigene Tun. Künstlerische Arbeit soll als individuelle Ausdrucksmöglichkeit erfahren werden, die ihre Wurzeln in einer geistigen und einer tätigen Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit hat. Intellekt und Intuition werden zu Erkenntnisorganen in diesem Prozess. Hier gewonnene Erfahrungen können nachhaltig wirken und zwar sowohl im Hinblick auf kreative Lösungsansätze bei verschiedensten Problemstellungen, als auch in der rezeptiven Wahrnehmung von Kunst. Schließlich wächst die Toleranz und Akzeptanz von scheinbar unzugänglichen oder die Erwartungen an ein Kunstwerk enttäuschenden künstlerischen Positionen.

Das Nebeneinander der Künste eröffnet den Kindern den gesamten Bereich kulturellen Lebens, lässt eigene Neigungen und Stärken erkennbar werden, macht Lust auf weiteres Arbeiten und weckt das Interesse an kulturell ausgerichteten Angeboten auch abseits der Schule.

### 3.2. Für das pädagogische Fachpersonal

**„Es gibt keine andere vernünftige Erziehung, als Vorbild sein.“**

**Albert Einstein**

Schule muss vielfältigen Ansprüchen genügen. Neben der Wissensvermittlung wird der pädagogischen Bildung des ganzen Menschen im schulischen Raum immer größere Bedeutung zuerkannt. Lehrer und Lehrerinnen fungieren als Erzieher in einem umfassenden Sinne. Die Klasse wird als ein Ort des sozialen Miteinanders begriffen. Die geplante Projektwoche bietet den Lehrerinnen die Möglichkeit im freien Feld der Kunst andere Formen der Zusammenarbeit mit den Kindern zu stärken oder zu entwickeln. Zielvorgaben werden hier von den Schülerinnen und Schülern selbst definiert, die Lehrerin begleitet – wenn irgend möglich unterstützt von den Künstlerinnen und Künstlern – den Arbeitsprozess und wird selbst künstlerisch tätig. Damit werden neue Formen der Selbstwahrnehmung und der Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler ermöglicht, die den Blick auf den schulischen Alltag ergänzen und verändern.

### 3.3. Für die künstlerischen Begleiter

Kinder suchen und prüfen Vorbilder, sie ahmen nach oder verwerfen Vorgegebenes in einer sehr direkten und spontanen Weise. Die Künstlerinnen und Künstler, die dieses Projekt betreuen, bringen sich mit ihrer ganzen Professionalität und ihrer Persönlichkeit in das Vorhaben ein. Die Kinder werden sie fordern, sie hinterfragen, evtl. auch die Grenzen ihrer Belastbarkeit testen. Schule ist für die pädagogisch Tätigen kein Schonraum, sondern ein anspruchsvoller Ort, der die Selbstreflexion herausfordert, der Anstrengungen verlangt und gleichzeitig ein großes Maß an Anerkennung und Freude bereithält. Die beteiligten Künstlerinnen und Künstler werden hier abseits ihres gewohnten Arbeitsumfeldes experimentell ihre Arbeitsstrategien kritisch überprüfen können.

## 4. Projektprogramm

### 4.1. Finanzierungsplan

Aus eigenen Mitteln kann die Schule ein solches Projekt nicht schultern. Im Rahmen eines Wettbewerbes haben wir bei der Stiftung Kultur und Schule das Honorar für die 6 Tanzpädagogen gewonnen.

Zur Finanzierung des Gesangsprojektes konnten wir die Andreas Hermes Akademie als Sponsor gewinnen.

#### 4.2. Finanzierungspartner

Finanzierungspartner sind für ein solches Projekt unabdingbar. Gesucht werden vor allem Paten, die für die beteiligte Künstlerin die Honorarkosten übernehmen. Diesem Ziel dient der Förderantrag.

Die Einnahmen des mit der Projektwoche verbundenen „Tages der offenen Tür“, die erfahrungsgemäß bei ca. 1000 € liegen, werden gebraucht, um die Eigenleistung der Schule im Rahmen des Tanzprojektes sowie div. Materialkosten in Rahmen der Projektwoche zu finanzieren.

#### 4.5. Reflexion/Dokumentation

Eine Reflexion wird auf mehreren Ebenen stattfinden: innerhalb der Arbeitsgruppen, innerhalb des Lehrkörpers zusammen mit den Künstlerinnen und Künstlern und schließlich auch in den Familien.

Die Erfahrung der letzten Projektwoche hat gezeigt, dass Eltern, Lehrerinnen und Kinder profitiert haben. Die Bewusstheit für die Thematik ist spürbar verbessert, eine Motivation, sich Neuem zu öffnen, entsteht. Dies wirkt sich unmittelbar positiv auf das Schulklima und den Unterricht aus.